Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 122. **Donnerstag den 27. Mai 1886.** IV. Jahrg.

ψ Der Abg. Hasenclever und die Konservativen.

Der Abg. Hasenclever, der am 21. d. Mts. als Hauptwortführer der Sozialdemokraten auftrat, benutzte diese Gelegenheit u. A. zu einem heftigen Ausfalle gegen die Konservativen, die er des Abfalls von ihrem alten sozialpolitischen Programme beschuldigte. „Früher" — rief Herr Hasenclever so pathetisch als er konnte — „früher wäre es unmöglich gewesen, daß die Konservativen sich gefreut hätten, wenn ein konservativer Minister die Kastanien für die Bourgeoisie — wir sagen für die Spekulanten — aus dem Feuer holte. So weit hat sich die konservative Partei früher niemals vergessen; dazu war sie viel zu klug und sie verstand ihre Interessen besser als jetzt."

Eine schiefere Beurtheilung der Sachlage ist nicht möglich. Von einer grundsätzlich veränderten Stellung der Konservativen zu der sogen. „Arbeiterfrage" kann keine Rede sein und deshalb fällt ihr auch nicht ein, ein gehorsamer Diener der Spekulanten zu sein, d. h. sich zu manchesterlich kapitalistischen Anschauungen zu bekennen. Nach wie vor hält sie an der in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November niedergelegten Anschauung fest, daß die soziale Frage nur aus dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit gegen alle gelöst werden kann, soweit das überhaupt möglich ist. Sie weiß aber auch, daß das Wesen der Gerechtigkeit nicht darin besteht, daß alle Welt äußerlich gleich behandelt wird, daß man dieselben Rezepte überall ohne Unterschied anwendet. Darin vielmehr beruht es, daß man jedem nach den besonderen Voraussetzungen der Lage gegenübertritt, in der er sich befindet, darin mit einem Worte, daß man zu individualisiren weiß. Sieht man sich die Dinge aber in dieser Beleuchtung an, so ergiebt sich sogleich, daß Fragen wie die Lohnbewegung, die Koalitionsfreiheit ꝛc. heutzutage nicht ohne Weiteres so aufgefaßt werden können, wie das zur Zeit der von Herrn Hasclever gegen uns ins Feld geführten älteren Autoritäten möglich war. Damals ließen sich diese Dinge noch mit einer Art von wissenschaftlicher Unbefangenheit betrachten, weil die Partei des Hasenclever noch nicht den vergiftenden Einfluß auf die natürliche Entwickelung übte, den sie heute übt, weil sich der Gebrauch des Koalitionsrechtes unter Umständen als ein vergleichsweise harmloser denken ließ, wenn die übeln Rückwirkungen der Arbeitseinstellungen auf die Lebenserhaltung der Arbeiter auch niemals ganz haben ausbleiben können.

Wie aber verhält es sich jetzt damit? Die Sozialdemokratie hat thatsächlich innerhalb der einzelnen gewerblichen Berufskreise eine solche Macht gewonnen, daß sie die Arbeiter selbst in Zeiten ungünstiger Konjunktur, wie es die Gegenwart ohne allen Zweifel ist, zu Arbeitseinstellungen zu treiben vermag, deren negativer Ausgang im Allgemeinen von vornherein feststeht, wo mithin der ursprüngliche Zweck der „Arbeitseinstellung", die Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der Betreffenden, im Grunde mit vollem Bewußtsein in einen anderen, den der Aufreizung zum Klassenhasse, verkehrt wird. Herr Hasenclever stellte dies ganz entschieden in Abrede, und es ist ja möglich, daß er für seine Person anders denkt. Die Partei thut es nicht — dafür sprechen hundert Anzeichen der bestimmtesten Art, am lautesten aber das, daß die Massen sich in einem Zeitpunkte zur Niederlegung der Arbeit entschließen, wo es klar zu Tage liegt, daß höhere Löhne nach Lage des Geschäftsganges im Allgemeinen gar nicht gezahlt werden können. In dieser Thatsache, wie gesagt, spiegelt sich das ganze Verhältnis mit erschreckender Klarheit. Gegen Argumente solcher Art kämpft Herr Hasenclever vergeblich an. Der Minister des Innern hat ja auch rund heraus erklärt, daß er ihm durchaus keinen Glauben schenke, und wir unsererseits haben keinen Grund, vertrauensseliger zu sein als der Minister. Ist es aber an dem, dann versteht es sich ja von selbst, daß die Konservativen die Lohnbewegung jetzt mit größerem Mißtrauen beobachten, als sie sonst gethan. Sie wollen die Kastanien nicht für die „Spekulanten" aus dem Feuer holen, für die Sozialdemokraten aber ebenso wenig. Was Herr Hasenclever verlangte, war nichts anderes. Wir sollten den sogen. „Streikerlaß" des Herrn v. Puttkamer mißbilligen, damit die Herren Agitatoren ihren Leuten zurufen könnten: Da habt ihrs: die Regierung muß wohl unglaublich verkehrt gehandelt haben, da sie selbst von ihren treuesten Anhängern verlassen wird. Diese Politik ist so durchsichtig, daß wir äußerst wackelig gebaute Politiker sein müßten, um uns durch die berechnet verletzenden Worte des Abg. Hasenclever etwa auf andere Wege bringen zu lassen.

Wie wenig dieser Herr mit seinen Ausfällen übrigens Glück machte, konnte man aus dem lautlosen Schweigen des Hauses schließen. Selbst auf „deutschfreisinniger" Seite fand er keinen Wiederhall. Alles blieb stumm, das Unangenehmste, was einem Redner geschehen kann, der sich auf eine „Kraftleistung" vorbereitet hat.

Politische Tagesschau.

In der Gegend von Bremerhaven sollen auf Anregung des dortigen Pastors Kronemeyer außer einer Arbeiter-Kolonie nach dem Vorbilde von Wilhelmsdorf bei Bielefeld auch eine sog. „Heimath-Kolonie" angelegt werden, die dazu bestimmt wäre, den als bewährt entlassenen Pfleglingen der Arbeiter-Kolonieen als dauernde Niederlassung zu dienen. Da sich Pastor Kronemeyer, obgleich er der liberalen Partei angehört, mit dem Schöpfer der Arbeiter-Kolonieen, P. v. Bodelschwingh, in vollem Einvernehmen befindet und bewußt an dessen Gedanken anknüpft, so läßt sich dem neuen Unternehmen ein guter Erfolg in Aussicht stellen. Es handelt sich aber gleichzeitig um die Urbarmachung der weiten Moorländereien, die in jener nordwestlichen Ecke von Deutschland noch verfügbar sind und immerhin eine ansehnliche Menge von Bewohnern aufnehmen können. Wer freilich die Auswanderungsfrage mit dieser Art von „innerer Kolonisation" zu lösen meint, ist natürlich im Irrthum. Die Leistungsfähigkeit der ostfriesischen Moorländereien hat immerhin ziemlich enge Grenzen. Hunderttausende lassen sich dort nicht unterbringen. Für so viel und mehr aber müßte Platz geschaffen werden, wenn damit das Auswanderungsproblem auch nur auf ein oder ein paar Jahrzehnte hinaus für gelöst angesehen werden dürfte. Die Natur eines Universalheilmittels haftet den „Heimath-Kolonieen" also ebensowenig an, als den Arbeiter-Kolonieen; allerdings aber können sie, das sei hier wiederholt, bei richtiger Behandlung innerhalb gewisser Grenzen Gutes stiften, und verdienen deshalb in dieser Voraussetzung die Unterstützung derer, welchen es aufrichtig darum zu thun ist, daß der sozialen Noth, soweit es in Menschenkräften liegt, abgeholfen werde.

Der neueste Handelsbericht über den Geschäftsgang in der englischen Eisen-Kurzwaarenbranche konstatirt auch für diesen Industriezweig das siegreiche Eindringen des deutschen Mitbewerbs. Bislang hatten die englischen Interessenten der Eisen-Kurzwaarenbranche dieses Geschäftsgebiet als ihr uneinnehmbares Bollwerk angesehen. Jetzt ist das nicht mehr der Fall. „Es ist allerdings" — bemerkt dazu der Londoner „Globe" — „nur ein Artikel und noch dazu von vergleichsweise geringer Bedeutung (nämlich Kaffeemühlen für Haushaltungszwecke), der in feindliche Hände gefallen ist, aber deutsche Geduld und Beharrlichkeit bedürfen nur sehr geringer Ermuthigung, wenn sie sich erst einmal etwas fest vorgenommen haben."

Während der Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien in beiderseits verschärfter Weise geführt wird, mehren sich von Tag zu Tag die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien. In Bezug hierauf berichtet man eingehender der „Köln. Ztg." aus Wien: In Roh- und Stabeisen beherrscht Deutschlands Industrie bereits den rumänischen Markt und schickt sich eben an, wie die österreichisch-ungarischen Konsuln warnend melden, auch jene Eisenwaaren zu liefern, welche bisher von östeerreichischrr Seite eingeführt wurden. In seinem Aprilbericht sagt der österreichisch-ungarische Konsul in Fokschau: „Die Reisenden und Handelsagenten Deutschlands entwickeln eine rastlose Thätigkeit und machen in jeder Beziehung die entgegenkommendsten Anerbietungen, wie nicht minder die Fabrikanten in Deutschland auch den kleinsten Wünschen entsprechen." An deutschen Pflügen wurden allein in Fokschau wieder 800 Stück abgesetzt. Nach Tultscha gelangte zum ersten Male deutscher Zucker und wurde gut und preiswürdig befunden, während ein Versuch Leipziger Zuckerhändler mit zwei Wagenladungen in Turn-Severin nicht ganz gelang. Aus der Dobrudscha haben die rheinischen Fabriken in Remscheid und Hagen wieder namhafte Bestellungen auf Eisenwaaren erhalten. Recht erfreulich ist die Thatsache, daß Deutschland auch rumänische Landeserzeugnisse unmittelbar in zunehmenden Mengen einkauft, so neuerdings auch Wein, namentlich Rothwein zu 60—100c, was jedenfalls besser ist, als denselben durch französische und ungarische Vermittelung verpantscht zu beziehen.

Die französische Regierung ist in Bezug auf die Frage der Prinzenausweisungen auf die Forderung, mit den Ausweisungen sofort vorzugehen nicht eingegangen, will sich aber von den Kammern die gesetzliche Ermächtigung ertheilen lassen, jeden Prinzen, der als Prätendent öffentlich auftritt, auszuweisen.

Don Carlos hat einen Aufruf aus Luzern erlassen, in dem er seinen Einspruch gegen die „Usurpation in Spanien" erneuert, „nicht mit den Waffen in der Hand, aber sicherlich mit einer Entschlossenheit, welche nicht geringer ist, indem ich, wenn möglich, mit noch größerer Thatkraft als bei den früheren Gelegenheiten meinen festen und unveränderlichen Beschluß bekräftige, mit Hilfe Gottes meine Rechte in aller ihrer Unversehrheit aufrecht zu erhalten und mich niemals auf eine Verzichtleistung oder einen Vergleich irgend einer Art einzulassen.

Dem neuen griechischen Ministerium Trikupis ist es mit der Abrüstung ernst. Nicht weniger als 5 Klassen der Reserven, ca. 50 000 Mann sind entlassen und es ist Befehl ertheilt, daß sich die griechischen Truppen an der Grenze zurückziehen. Die Politik der Abenteuer, in welche der Vorgänger von Trikupis das Land gestürzt, ist somit vorläufig verlassen. Hoffentlich kommt es nicht sobald zu einem Rückfall.

---

16)

Der Erbe von Pollingsried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen
Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Von riesigen Bäumen beschattet, steht am Anfange der weiten Bucht, welche der See von hier bis Seeshaupt bildet und diesem Fischerdorfe gerade gegenüber ein in elegantem Schweizerstil erbautes Häuschen, vorne mit einer geräumigen Veranda versehen, dicht am See. Hängende Weiden tauchen ihre Aeste in die Fluth, Wasserlilien schimmern neben den breiten grünen Blättern und ein Ausruf des Entzückens entschlüpft jedem, der zum ersten Male diese Idylle betritt.

Schon über der Eingangsthüre steht der Gruß:

> Wer hier mein Gast will sein,
> Laß Sorgen weg tret freudig ein.

Und außer mehreren anderen Sprüchlein und Versen, die am Hause angebracht, ist der folgende besonders erwähnenswerth:

> Vöglein, Fischlein und Libelle
> Springen, tanzen um mich her,
> Perlen bringt mir jede Welle,
> Balsamduft das Aethermeer.
> Fragst, wem soll dies Grüßen frommen?
> Allen, die gern zu mir kommen.

Und dieser liebenswürdigen Einladung der gastfreundlichen Gutsherrschaft*) kommen dankend alle nach, die hier vorüber gehen, denn hier eröffnet sich ein Blick in's Paradies; schöneres vermag die kühnste Phantasie sich nicht zu träumen.

Die beiden Damen ließen sich auf der Bank neben dem Häuschen nieder und schwelgten mit andächtigem Gefühl in der entzückenden Schönheit der Natur.

Spiegelglatt ist der See, die ihn umsäumende Buchenwaldung und diejenige auf den Vorbergen prangen im bunten Herbstschmucke und tönen von den dunkelgrünen Tannenwaldungen malerisch ab. Die lange, prächtige Gebirgskette zeigt sich in scharfen Kanten, ein bläulicher Duft zieht sich an den unteren Hängen hin, aber oben zeigt sich deutlich der felsige Kamm und vom Wetterstein und Karwendel leuchtet an vielen Stellen wie Silber der frische Schnee aus den Mulden und von den Spitzen. Die Zugspitze grüßt, scheinbar nur wenige Stunden entfernt, heraus zum schönen, blauen See.

Das freundliche Fischerdörfchen Seeshaupt mit seiner hochgelegenen Kirche und dem behäbigen Wirthshause bilden den Mittelpunkt und Vordergrund dieser Landschaft. Dahinter steigen die Vorberge auf und darüber thürmen sich die Alpen, die sich spiegeln im See. Dem Ufer nahe wiegen sich Schilf und Wasserblumen.

Nicht allzu ferne ist ein Einbaum mit Renkenfischern. Sie schöpfen eben das eingedrungene Wasser aus. Dies ist das einzige Geräusch; gleich darauf ist es wieder still. Aus dem Gebüsche äugt vertraut ein Reh hervor, das, nicht verblüfft durch den Anblick der Damen, ruhig weiter äst.

Das Entzücken beim Anblick dieser bezaubernden Welt macht sich nicht durch Worte der Bewunderung Luft, schweigend, sinnend, sehnend blickt man hinaus über See und Wald, und ein heiliger, wunderbarer Friede hält seinen Einzug in das menschliche Herz.

Emmas Blicke hafteten, nachdem sie das ganze Panorama mit Entzücken umspannt hatten, jetzt lange auf dem Riesenbaume, der sich rechts von Seeshaupt auf dem Rohrmoosbühl erhebt und die erste Ursache gab zu dem Bekanntwerden mit dem Ingenieur. Immer und immer wiederholte sie sich im Geiste die Scene am kleinen Waldkirchlein, vergegenwärtigte sie sich den Schmerz über den Verlust, aber auch die innige Freude über das Wiederfinden seiner alten Mutter. Sie dachte daran, wie sein Auge mit offenbarer Zärtlichkeit auf ihr ruhte und wie sie dazu berufen schien, an dem Geschicke dieses Mannes theil zu haben. Es war ihr, als fühle sie, daß seine Gedanken bei ihr weilten und auch sie kannte seit gestern kein lieberes Denken.

„Siehst Du jenen Baum?" sprach jetzt die Tante, als hätten sich Emmas Gedanken auch auf sie übertragen. „Nun haben wir auch eine Geschichte dazu erlebt, die uns stets in Erinnerung bleiben wird."

„Gewiß!" versicherte Emma. „Ich wenigstens werde nie ohne Rührung daran denken. Wie freue ich mich, daß wir zu dem Glücke dieses Mannes beitragen durften."

„Ja, er verdient, glücklich zu sein," sagte die Tante. „Wie bewegte ihn schon der erste Anblick seiner Heimath. Wie war er achtungsgebietend in seinem Schmerz, wie kindlich in der Freude. Ja, Dein Vater hatte recht, wenn er oft sagte: wer tapfer ist, hat auch ein Herz"

„Ein gutes Herz", verbesserte Emma. „Ob er uns noch besuchen wird zwischen heute und morgen?"

„Gewiß wird er das", versicherte die Tante, „und ich bin höchst neugierig, zu erfahren, wie er seine Angelegenheiten weiter verfolgt. Man erzählt sich, er sei als reicher Mann heimgekehrt und daß er sein verlorenes Erbe leicht verschmerzen könne. Aber was man von ihm hört, ist Gutes."

„Das freut mich!" rief Emma. Er verdient es ja so sehr, daß er recht glücklich ist."

Die Damen brachen ihr Gespräch ab, da auf dem Kiese des Vorplatzes Tritte hörbar wurden. Sie blickten um und sahen Laurenz, der sie mit unverhohlener Freude grüßte und eben so freudig von ihnen begrüßt wurde.

Er kam von Bernried, wo er zu Mittag gespeist und dann längere Zeit sich bei einem Bekannten aufgehalten hatte. Dann war er durch den prächtigen Park den Rückweg nach Seeshaupt zurück gewandert, in der Absicht, den Damen seinen Besuch zu machen. Zu seiner freudigen Ueberraschung fand er sie nun hier an der „Alpensicht", an dem Punkte, an dem er nicht vorüber gehen wollte, da ihn der Gruß am Hause so freundlich zum Eintritte einlud.

Die Stille dieses Aufenthaltes war nun freilich entschwunden aber die begonnene Unterhaltung dünkte dem Mädchen noch vie

*) Freiherr von Wendland.

Die Wühlereien, die sich in letzter Zeit in **Bulgarien** und **Ostrumelien** gegen den Fürsten Alexander geltend gemacht, sind bisher erfolglos gewesen. Bei den Wahlen zur Provinzialverwaltung in Ostrumelien haben die Kandidaten der Regierungspartei in 6 von 7 Bezirken den Sieg davon getragen Allerdings ist es in Yeni-Zagra zu Ruhestörungen gekommen, denen indeß eine ernste Bedeutung nicht beizulegen sein dürfte.

Zur **kanadischen** Streitfrage wird aus Washington vom 23. d. M. telegraphirt: Ein Schreiben des Ministers des Auswärtigen Bayard an den Senator Frye besagt, es seien Schritte gethan zur Aufklärung des Gerüchts über die Weigerung der kanadischen Behörden, dem amerikanischen Schiffe „Jennie and Julia" zu gestatten, in Digby (Neu-Schottland) Häringe zum Einsalzen zu kaufen. Bayard habe sich mit direkten Vorstellungen an den britischen Gesandten West gewandt und denselben ersucht, von dem Direktor des Zollamts in Digby Auskunft über diese augenscheinliche Verletzung der Rechte der amerikanischen Händler zu verlangen. Was endlich das tadelnswerthe Verfahren der kanadischen Behörden gegenüber amerikanischen Schiffen angehe, so versichere er (Bayard) bestimmt, daß den Rechten amerikanischer Bürger, so lange deren Schutz in seinen Händen liege, kein Eintrag geschehen solle. Wie ferner nach Newyork aus Washington gemeldet wird, soll Bayard von der englischen Regierung außer der Freilassung des Fischerbootes „David Adams" auch Schadloshaltung der Besitzer desselben verlangt haben.

Deutscher Reichstag.

93. Plenarsitzung vom 25. Mai.

Der Reichstag, dem der Bericht der preußischen Regierung über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg zugegangen ist, setzte heute die zweite Berathung der Branntweinsteuervorlage fort.

Abg. **Delbrück** (Reichsp.) erklärte, daß die Vorlage in der vorliegenden Gestalt für seine politischen Freunde unannehmbar sei, da die darin enthaltenen Kontrolbestimmungen die Industrie ruiniren würden, namentlich die kleineren Brennereien. Hoffentlich gelinge es, ein Gesetz zu konstruiren, welches den Konsum vermindert, die Industrie aber selbst nicht gefährdet.

Finanzminister **von Scholz** gestand, daß seine Erwartungen auf das Zustandekommen des Gesetzes durch den Verlauf der Debatte wesentlich herabgedrückt worden. Der Vorredner wolle nur die Lage der Spiritusindustrie bessern, den Fiskus lasse er ganz links liegen. Erfreulich sei, daß sich das Zentrum zu ernster Mitarbeit bereit erklärte. Die von Richter geläugneten Bedürfnisse der Einzelstaaten seien im hohen Maße vorhanden, er erinnere nur an die Bedürfnisse der Schule. Die Beibehaltung der Maischraumsteuer sei gerade ein Vorzug der Vorlage, und beweise, daß dieselbe nicht ausschließlich fiskalische Interessen verfolge.

Abg. **Bock**-Gotha (Soz.) bekämpft die Vorlage, die eine neue Belastung der Arbeiter involvire. Wenn Abg. Oechelhäuser sagt, der Steuerertrag solle auch für die Sozialreform verwendet werden, so sei dies Heuchelei.

Der **Präsident** ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. **Zorn v. Bulach** (Elsässer) erklärte sich im Prinzip für die Vorlage. Elsaß-Lothringen nehme recht gern Geld vom Reiche zur Befriedigung seiner Bedürfnisse.

Abg. **Rickert** (freis.) empfahl, den Präsidenten zu ermächtigen, die einzelnen Abtheilungen zur Ergänzung der Kommission aufzufordern. Er bekämpfte die Vorlage, mit der die Grundsätze alter preußischer Finanzpolitik, die Gerechtigkeit gegen die meist Belasteten übte, verlassen würden. Von einer kommunalen Steuerreform in Preußen könne erst nach Erlaß einer Landgemeindeordnung die Rede sein.

Abg. Dr. **Buhl** (nat.-lib.) verwahrte die Nationalliberalen dem Vorredner gegenüber gegen den Vorwurf, eine andere Steuerpolitik zu verfolgen, als unter Bennigsen's Führung.

Schließlich wurde die Vorlage an eine 28gliedrige Kommission verwiesen und der Präsident ermächtigt, nach Erledigung der Kommission den Zeitpunkt der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte heute die Berathung der Kanalvorlage fort. Vom Abg. Dr. Windthorst lag ein Antrag vor, wonach die Richtung in welcher der Rhein-Ems-Kanal später fortgeführt werden soll, in dem Gesetz nicht angegeben, sondern nur zugesagt werden soll, daß die Verbindung in einer den Interessen der mittleren und unteren Weser und Elbe entsprechenden Weise zu erfolgen habe. Ferner beantragt Abg. Letocha die Aufnahme der Verbesserung der Schifffahrt der oberen Oder in das Gesetz. Für die Vorlage, d. i. für die Ausführung des Rhein-Ems-Kanals und des Oder-Spree-Kanals sprachen die Abgg. Bötzel (Zentr.), v. Benda (nat.-lib.), Dr. Meyer-Breslau (freis.), Kämpe (nat.-lib.) und von Minnigerode (kons.). Dagegen wurde die Herstellung eines Rhein-Ems-Kanals von den Abgg. Olgen (nat.-lib.), Immalle (Zentr.) und Wüsten (kons.) bekämpft, da dieser Kanal das Saargebiet schädigen würde. Minister von Bötticher bestritt dies und erinnerte an das Dichterwort: Mann mit zugeknöpften Taschen, Dir thut Keiner was zu lieb, Hand wird nur von Hand gewaschen, Wenn Du nehmen willst, so gieb. Schließlich wurde die Vorlage mit den oben erwähnten Amendements mit überaus großer Mehrheit angenommen. Morgen: Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte heute dem kürzlich aus Athen hier eingetroffenen kaiserlich deutschen Gesandten daselbst, Baron v. d. Brinken, eine Audienz, und um 4 Uhr Nachmittags hatte der neuernannte Gesandte Japans, Yajiro Sinagawa, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens, die Ehre des Empfanges.

— Se Majestät der Kaiser hat an den Sohn Leopold von Ranke's, den Pfarrer am Königlichen Militär-Waisenhaus zu Potsdam, Otto v. Ranke, folgendes Handschreiben gerichtet: „Berlin, den 24. Mai 1886. Die Trauerbotschaft, die Sie und Ihr Bruder Mir so eben zugehen ließen, hat Mich tief erschüttert, wenngleich Ich derselben seit den letzten Tagen entgegen sehen mußte! Es ist ein Ehrenmann, ein echter Patriot zu Grabe gegangen, der Mir als solcher nahe stand, aber auch durch langen Umgang Meinem Herzen verwandt war! Sein Name wird als Geschichtsforscher und unerreichter Geschichtsschreiber, durch seltene Arbeitskraft bis zu den höchsten Lebenstagen, in der Welt dastehen. Ich werde ihn immer dankbar beweinen und sein Andenken in Ehren halten. Wilhelm." — Ihre Majestät die Kaiserin hat ihre Theilnahme in folgendem Telegramm an den zweiten Sohn des Verstorbenen, den Hauptmann v. Ranke, ausgedrückt: „Baden, den 24. Mai 1886. Der Schmerz über den Verlust Ihres Vaters wird ein allgemeiner, ich möchte sagen, ein patriotischer sein! Wem so vergönnt war, im Dienst der Wissenschaft Licht und Wahrheit zu verbreiten, lebt im Andenken der Zeitgenossen und der Nachwelt fort. Aber für die Hinterbliebenen ist der Verlust schwer zu tragen. Gott helfe Ihnen immerdar. Augusta" — Gestern ist von Ranke's Gesicht noch die Todtenmaske abgeformt worden.

— Der russische Minister Herr v. Giers beabsichtigt auf seiner Reise nach Franzensbad dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abzustatten.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt das kirchenpolitische Gesetz, dasselbe trägt das Datum vom 21. Mai 1886.

— Dem Reichstage ist der Rechenschaftsbericht wegen Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg zugegangen. In demselben werden die Vorgänge bei der letzten Rekrutenaushebung rekapitulirt und die stattgefundenen Exzesse als sehr ernste bezeichnet. Die Sozialdemokratie entwickelt, wie in dem Berichte dargelegt wird, gerade in Spremberg eine ungemein rege Thätigkeit, wie sich dies in der Verbreitung des Züricher „Sozialdemokrat" dokumentire.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf den 7. Juni anberaumt.

— Der „Nationalzeitung" zufolge handelt es sich bei dem Nachtragsetat, der dem Reichstage noch zugehen soll, um wichtige Ansätze für militärische Bedürfnisse.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat entsprechend den Vorschlägen ihrer Subkommission die Einreihung der Städte Breslau, Köln und Leipzig in die Klasse A des Servistarifes abgelehnt, dagegen die Versetzung der von der Regierung in die Klasse I und II vorgeschlagenen Städte durchweg gut geheißen. Bartenstein und Meseritz sollen nicht in die III Klasse versetzt werden. Aus der III in die IV Klasse soll Wehlau versetzt werden, dagegen Meppen gegen den Vorschlag der Regierung in der III Klasse verbleiben. Die übrigen Rückversetzungen aus Klasse III und IV in die V Klasse sollen nach der Regierungsvorlage genehmigt werden. Die Berathung der Kommission wird heute Abend fortgesetzt.

— Der berühmte Historiker Georg Waitz ist in der verflossenen Nacht gestorben. (W. ist geboren den 9. Oktober 1813 zu Flensburg, studierte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte, ging hierauf als Mitarbeiter an der „Monumenta Germaniae historica" nach Hannover. 1842 zum Professor in Kiel ernannt, trat er 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holsteinischen Provinzialstände. 1848 wurde er Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. Nachdem er mit Gagern ausgeschieden war, kam er 1849 als Professor nach Göttingen, wo er durch eifrige Lehrthätigkeit eine Schule jüngerer Historiker begründete, welche sich namentlich die kritische Durchforschung des deutschen Mittelalters zur Aufgabe machte. 1875 trat er an die Spitze der „Monumenta" und siedelte zu diesem Zwecke nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Waitz hat eine große Anzahl der hervorragendsten Werke geschrieben und seinen Namen für ewige Zeiten berühmt gemacht.)

Stuttgart, 25. Mai. In einem Handschreiben, datirt Nizza, den 19. Mai, spricht der König dem bisherigen kommandirenden General von Schachtmeyer seinen Dank für seine ausgezeichneten und treuen Dienste aus und hofft, daß dem General noch viele Jahre der Ruhe und ungestörter Gesundheit beschieden sein werden. Der König wünsche dem scheidenden General ein besonderes Zeichen seiner wohlwollenden Gesinnung zu geben und lasse zu diesem Zwecke sein Bild anfertigen, welches dem General nach der Vollendung sofort zugehen werde.

Ausland.

Pest, 24. Mai. Abgeordnetenhaus. Tisza beantwortet die Interpellation wegen Bekränzung des Grabmals Hentze's dahin, daß eine das Nationalgefühl beleidigende amtliche Demonstration nicht stattgefunden; man müsse jedoch das beobachtete Verfahren als inkorrekt und taktlos bezeichnen, da keinerlei Grund vorlag, den Pietätsakt in einer von der bisherigen abweichenden Form zu kleiden. Jeder Bürger, namentlich die Militärpersonen, sollten alles falsche Auslegung Veranlassende vermeiden. Diese Ansicht werde allseitig, auch in höchsten Kreisen, getheilt und sei zu hoffen, daß der Fall vom 21. d. M. sich nicht wiederholen werde.

Rom, 25. Mai. Das bisherige Wahlergebniß ist: 249 Ministerielle, 156 Pentarchisten, 28 Radikale, 18 unbekannter Partei und vier Dissidenten. Es stehen noch 51 Wahlresultate aus.

London, 25. Mai. Das Unterhaus nahm nach neunstündiger Debatte die Vorlage betreffend den Kredit à conto des Ausgabebudgets an.

London, 25. Mai. Einem Telegramm aus Portland (Unionstaat Maine) zufolge wurde die Fischerbark „Sisters" aus Neuschottland von den Unionsbehörden mit Beschlag belegt, weil sie keinen Deklarirschein besaß.

Sofia, 24. Mai. Der wegen des in Burgas entdeckten Komplots verhaftete russische Exkapitän Nambokoff ist während der Untersuchungsdauer in Freiheit gesetzt.

Montevideo, 25. Mai. Der Präsident Vidal gab seine Entlassung. Die National-Versammlung hat an seiner Stelle den früheren Präsidenten, General Maximo Santos, berufen.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 24. Mai. (Monstreprozeß wegen angeblicher Weinfälschung vor der Strafkammer.) Heute am 24. Mai begann die Verhandlung gegen die Weingroßhändler Gebr. Albert und Wilhelm Jüncke, J. H. L. Brandt, Adalbert Ulrich, Meyer Riese, Herrmann Kiesau, Karl Ed. Volkmann, sämmtlich aus Danzig, und Oswald Nier aus Berlin. Im Februar 1881 wurden die genannten Angeklagten in die Untersuchung verwickelt, welche erst jetzt vor dem Gericht ihren Abschluß findet. Aus der Anklage heben wir nach der „Danz. Ztg." das Folgende hervor: Die Gebr. Jüncke hatten im Sommer 1882 einen Lehrling Namens Dobrick nach beendeter zweijähriger Lehrzeit entlassen, erhielten aber nach einiger Zeit einen Brief des Dobrick, worin er um 430 Thaler behufs Ermöglichung der Auswanderung nach Amerika bat, widrigenfalls er die Gebr. Jüncke wegen Weinfälschungen denunziren würde. Gebr. Jüncke übergaben den Brief der Staatsanwaltschaft und erwirkten die Bestrafung des D. wegen Erpressungsversuches zu drei Monaten Gefängniß. Gleichzeitig nahm die Staatsanwaltschaft aber auch Veranlassung, bei sämmtlichen Weinhändlern Danzigs nach den Verschnittbüchern zu recherchiren, in welche — wie Dobrick betreffs der Gebrüder Jüncke angeführt hatte — die Zusammenstellung der Getränke notirt wird. Bei den Gebrüdern Jüncke wurden Verschnittbücher aus der Zeit vom Januar 1880 bis Oktober 1881 sowohl in Betreff von Weinen als von Rum, Arrak und Cognack beschlagnahmt, bei J. H. L. Brandt nur solche von Weinen, bei den anderen Angeklagten wurden überhaupt keine Verschnittbücher gefunden. Deshalb ist die Anklage gegen die Gebrüder Jüncke und J. H. L. Brandt im Wesentlichen auf den Inhalt der Verschnittbücher gestützt, während bei den anderen Angeklagten Zeugen und Chemiker die Beweismittel abgeben. Die Angeklagten stehen auch unter zwei verschiedenen Anklagen, sowohl dem Gegenstande, als der Begründung nach. Alle sind wegen Weinfälschung angeklagt, nur die Gebrüder Jüncke, Adalbert Ulrich, Meyer Riese auch wegen Rum-, Arrac- und Cognac-Verschnitten. Beschuldigt werden nun die Gebrüder Jüncke, daß sie einzelnen Verschnitten von Spirituosen im Preise von 60 Pf. bis 1,50 M. pro Flasche im Detailverkauf mehr Alkohol und destillirtes Wasser zugesetzt haben, als nach Ansicht der königlichen Staatsanwaltschaft zulässig ist, daß sie einzelne Weinverschnitte im Preise von 80 Pf. bis 1,50 M. die Flasche im Detailverkauf unter Namen verkauft haben, die sie nach Ansicht der königl. Staatsanwaltschaft nicht hätten wählen dürfen, weil darin mehr als 1/2 anderer Weine enthalten sind, als nach denen sie benannt sind. Herrn Brandt wird im Allgemeinen dasselbe zum Vorwurf gemacht, wie den Gebrüdern Jüncke, doch geht die Anklage weiter, indem sie jeden Verschnitt von Weinen verschiedener Orte für unzulässig hält, wenn nicht aus der Bezeichnung die Herstellungsart klar erhellt. Die Anklage gegen diese beiden Firmen ist prinzipiell und dem Umfange nach die bedeutendste. Von Herrn Ulrich behauptet die Anklage, daß 17 Verschnitte von Cognac, Rum, Arrac Kunstprodukte sind, 4 Fälle, darunter nur ein Weinverschnitt, Substanzverschlechterung darstellen. In Bezug auf Herrn Riese wird behauptet, daß die Bezeichnung eines Cognac- und eines Rumver-

---

süßer zu sein, denn immer und immer wieder ruhten die Augen des jungen Mannes auf ihr und ihre Wangen rötheten sich, wenn sie länger als nöthig seinen Blick aushielt.

Der Heimweg nach Seeshaupt wurde gemeinschaftlich angetreten. Laurenz erzählte von Amerika, von seinen Leiden und Freuden, er hatte schlechte und gute Tage erlebt, aber überall hatten sich sein Muth und sein Herz bewährt, so holte er endlich das Glück ein, das ihn dann nicht wieder verließ.

Auch von seinen gestrigen und heutigen Erlebnissen erzählte er, mit besonderem Vergnügen aber gedachte er der Szene im Filze und des Gelöbnisses des so arg verschrieenen Sepps.

„Sein Gelöbniß hat ihm Dank meines Zuthuns schon die ersehnte Erfüllung seines Wunsches gebracht," schloß er lächelnd seine Erzählung. „Sali hat eingewilligt und Sepp fühlt sich als der glücklichste Mensch unter der Sonne."

Die Sonne war im Sinken begriffen, die leichten Wolken am Himmel zeigten sich in rosenrothem Dufte. Die ruhige Fläche des See's schimmerte stahlgrün und roth, golden und silbern, während die Gebirge mit duftigen, bläulich röthlichen Schleiern umhüllt waren. Die untergehende Sonne spiegelte sich wie ein feuriger Thurm im See. Der schon hoch am Firmament stehende Mond schimmerte in grünlichem Lichte durch die rosig goldene Luft.

Die am Ufer Wandelnden waren stehen geblieben, um all' diese Pracht anstaunen zu können. Der westliche Himmel brannte lichterloh, der Spiegel des See's glänzte in den gleichen Farben wieder, im Zenithe zeigte das Firmament das wundervollste Blau, daran schloß sich duftiges, blasses Grün und Lila, bis es sich mit dem Golde und dem Purpur des Horizontes vereinigte.

Weiße Seemöven flatterten über die Oberfläche des Sees dahin.

Emma ließ schweigend den Zauber dieser märchenhaften Pracht in ihre Seele strömen. Laurenz aber rief jubelnd aus:

„O du schöne, schöne Heimath! Es wird mir schwer fallen, wieder von Dir Abschied zu nehmen und hinüber zu segeln in die neue Welt! Mein Herz wird sicher hier bleiben!"

Bei diesen Worten blickte er nach Emma. Es war ihm, als wären ihre schönen Augen feucht geworden bei seinem Ausrufe oder blickte sie hinein in die Tiefe seines Herzens?

Sie waren in die Nähe von Seeshaupt gekommen. Laurenz reichte den Damen die Hand zum Abschied.

„Fräulein," sagte er, Emma's Hand in der seinen haltend, „ich kenne freilich Jemanden, den ich nach Amerika mitnehmen möchte — aber ich bin ein einfacher Mann und wage es nicht, mein Auge so hoch zu erheben. Leben Sie wohl! Nochmals meinen innigsten Dank für die edelherzige That an meiner Mutter. So lange ich lebe, wird mein Dank dauern. Ich wünschte nur, daß ich Ihnen das in irgend einer Weise vergelten könnte. Vor Ihrer Abreise habe ich noch die Ehre, Sie zu sehen. Für heute leben Sie wohl!"

Die Tante hatte seine Rede wohl verstanden. Ein Blick auf ihre Nichte bestätigte ihr, daß auch dieser nicht ganz unklar war, was Laurenz meinte.

„Wie meinst Du, Emma, wenn wir unsere Sommerfrische mit einer Wallfahrt auf den Peissenberg beschließen würden?" fragte die Tante, nachdem sich der Ingenieur entfernt hatte. „Ich habe ein Herzensanliegen, vielleicht geht es in Erfüllung, wie beim Filzlersepp."

„Ja Tante," erwiderte Emma rasch, „ich habe auch ein — Anliegen an die Himmlische. Besteigen wir den Peissenberg, ich sehne mich darnach."

Die Tante fragte nicht näher. Emma's Herz lag ja aufgeschlossen vor ihr, der Götterfunke der ersten Liebe war in dasselbe eingedrungen, jener Liebe, die das Weltall schuf und erhält, die da besteht in der vollsten Harmonie, in der seligen Verschmelzung zweier Wesen zu Einem, jene Liebe, die den Menschen erhebt zu Gott, denn sie läutert das Herz und veredelt Sinnen und Denken und hebt ihn empor zur höchsten Stufe der Glückseligkeit.

9.

Ein tiefer blauer Himmel wölbt sich über Alpenwelt und Vorland, die Luft ist wundermild, jene blaue, schimmernde Herbstluft, in der die Sonnenfäden fliegen, die Wälder golden sind und der Rauch senkrecht von den Häusern emporsteigt. Es ist Mariä Geburt, der Tag der Schwalbenheimkehr, dieser lieben Gäste, die wir so freundlich willkommen heißen, weil sie Frühling und Hoffnung bringen, und die wir mit so tiefer Sehnsucht scheiden sehen, weil der Schmuck der Bäume mit ihnen schwindet und die Erde erstarrt, weil der nahende Winter unser Herz mit unbestimmtem Bangen erfüllt im Gegensatz zur Lenzesluft, denn dort ist Leben, hier ist Ruhe — Tod.

Doch heute flogen die Schwalben noch lustig durch das Land, und zog es sie auch schon mit unwiderstehlicher Gewalt über die felsigen Riesenmauern der Alpen in das gesegnete, südliche Land, heute hielt sie noch die Herrlichkeit diesseits gebannt und mit besonderer Lust schwirrten sie am Saum des dunkelgrünen Tannenwalds dahin, als könnten sie es nicht verstehen, daß dieser sein Frühlingskleid in gleicher Schöne durch Herbst und Winter tragen dürfe, und daß im milden Süden dort dieser schönste Schmuck der Erde fehlen könne.

(Schluß folgt.)

schnitts als „Cognacverschnitt“ und „Trinkrum“ nicht genügt, auch die Zusammensetzung den soliden Handelsgebräuchen nicht entspreche. Herrn Kiesau wird zum Vorwurf gemacht, daß er bessere Weine mit jungen französischen, respektive rothem Grüneberger Wein verschnitten, auch im Allgemeinen, daß er Weine und Branntwein, mit Wasser und Sprit versetzt habe. Herrn Volkmann wird zur Last gelegt, daß er einen Mosel-Grüneberger genannten Wein mit Kartoffelzucker gemischt habe. Herr Nier endlich ist beschuldigt, daß ein „Garrigues“ genannter Wein nicht rein sei, was ein Danziger Chemiker begutachten soll. In allen diesen Fällen behauptet die Anklageschrift, daß die Angeschuldigten dadurch gegen den § 10 des sogenannten „Maigesetzes“ von 1879 verstoßen hätten. Dieser Paragraph bildet allein die gesetzliche Grundlage des ganzen Prozesses. Er lautet wörtlich wie folgt: „Mit Gefängniß bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1. Wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs- oder Genußmittel nachmacht oder verfälscht; 2. wer wissentlich Nahrungs- oder Genußmittel, welche verdorben oder nachgeahmt oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält.“ Die Verhandlungen erstrecken sich am ersten Tage auf das Verhör der Angeklagten, welche sämmtlich persönlich erschienen waren. Oswald Nier erklärt das Gutachten des Professor Dr. Siewert, auf dessen chemischer Analyse hin er in den Anklagezustand versetzt sei, für unrichtig, oder Herr Siewert müßte neuen, von dem früheren Verwalter der Danziger Filiale gefälschten Wein zugesandt erhalten haben, der Chemiker des Polizeipräsidiums in Berlin Dr. Bischof habe alle seine (Nier's) Weine für rein und ungegypst erklärt. Es folgt nun das gleiche Verfahren in Bezug auf die Angeklagten Brandt, Kiesau und Volkmann. Kiesau bestreitet die Richtigkeit der Analyse des Professor Siewert und erklärt sich zu einem Gegenbeweise bereit; auch Herr Volkmann bestreitet die Richtigkeit der Anklage. Bei dem Verhöre des Angeklagten Brandt erklärt der Staatsanwalt, daß er die Anklage in Bezug auf diejenigen Vorverschnitte, bei welchen ein Verkauf nicht nachgewiesen werden könne, fallen lassen werde, da er hier ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu rügen nicht in der Lage sei, weil diese Verschnittweine noch nicht in Handel und Verkehr gebracht seien. Nach weiterer verantwortlicher Vernehmung der Angeklagten Riese (dieser erklärt, daß er nicht Weinhändler, sondern Destillateur sei) und Ulrich wird in die Verhandlung gegen die Gebrüder Jüncke eingetreten.

Heilsberg, 23. Mai. (Kupferne Kessel.) In Folge des Genusses von Warmbier, welches in einem, wahrscheinlich nicht genügend gereinigten kupfernen Kessel zubereitet worden war, sind in voriger Woche etwa 10 bei einem Bau beschäftigte Arbeiter erkrankt — der Arzt hat eine nicht ungefährliche Vergiftung festgestellt.

Königsberg, 23. Mai. (Innungswesen.) Die hiesige Glaser-Innung hat einen Provinzial-Glasertag nach Königsberg auf den 26. und 27. Juni berufen, auf welchem über Organisation, Statut und Hebung des Gewerbes verhandelt werden soll.

Königsberg, 23. Mai. (Verschiedenes.) Die Sammlungen für das Schenkendorff-Denkmal nehmen einen erfreulichen Fortgang. — Die für nächstes Jahr im Moskowiter-Saale des Kgl. Schlosses geplante kulturhistorische Ausstellung erfreut sich in den gebildeten Kreisen Königsbergs und der Provinz allgemein der größten Sympathien. Auch das Königl. Konsistorium der Provinzen Ost- und Westpreußen interessirt sich für dieses Werk lebhaft und hat es den Geistlichen der Provinzen nahe gelegt, die Ausstellung, auf welcher ja auch eine Reihe von kirchlichen Gegenständen zu Ansicht kommen soll, möglichst zu fördern. — Die Besatzung des Barkschiffs „Hansa“, Kapitän Eröffen, hatte am 15. d. zwischen Memel nach Pillau auf der Höhe von Nidder einen für unsere Ostsee sehr seltenen Anblick. Der Kapitän hörte plötzlich seinen Namen rufen und als er auf Deck kam, um zu sehen, was los sei, erblickte er eine fata morgana, eine jener trügerischen Luftspiegelungen, wie sie in der Wüste so häufig sein sollen. Auf dem Meere stand eine große, unbekannte Stadt mit hohen Gebäuden, Thürmen und Gärten. Die Schiffsbemannung bat, vor Anker zu gehen, da sie in dem fremden Hafen Schaden nehmen könnten. Der Kapitän erklärte den Leuten diese Nebelerscheinungen zog sein Taschenbuch hervor und skizzirte die ganze Nebelstadt. Nach dieser Zeichnung, die der Kapitän im Hotel zu Pillau zeigte, hat sich ein Theil Königsbergs in der Seeluft wiedergespiegelt.

Königsberg, 24 Mai. (Die hiesige katholische Gemeinde) veranstaltete heute zu Ehren des zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannten Propstes Dinder ein Abschiedsdiner, an welchem die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden theilnahmen. Es wurden zahlreiche Toaste ausgebracht, in welchen betont wurde, daß Dinder auch in den schwersten Zeiten die Friedensfahne hochgehalten habe und daß er hoffentlich bald der Diözese Posen-Gnesen den Frieden geben werde. Dinder hob in seiner Erwiderung auf die Toaste hervor, es sei ihm schwer gefallen, die Stätte seines 18jährigen Wirkens zu verlassen, um in neue schwierige Verhältnisse einzutreten. — Dem Erzbischofe wurde zum Abschied ein kunstvoller mit Gold und Edelsteinen verzierter Hirtenstab überreicht.

Bromberg, 25. Mai. (Für das 11. Provinzial-Sängerfest in Bromberg) hat das Fest-Komitee folgendes Programm festgesetzt:

1. Sonnabend, den 3. Juli cr.: Empfang.

4—6 Uhr. Die mit den Zügen eintreffenden Sänger werden vom Empfangs-Komitee auf dem Bahnhof erwartet und in den Gambrinus-Garten geleitet, dortselbst von der Artillerie-Kapelle und den Bromberger Sängern musikalisch begrüßt. Die Sänger aus Crone, Labischin, Schubin, Bartschin steigen ebendaselbst ab. — Vertheilung der Festzeichen, Quartierbillets 2c.

6 Uhr. Begrüßung dortselbst durch den Vorsitzenden des Sängerbundes.

6½ Uhr. Einmarsch unter Vorantritt der Kapelle nach dem Friedrichsplatz. Daselbst Begrüßung durch den Herrn Oberbürgermeister. Abgabe der Fahnen auf dem Rathhause.

Die Bromberger Sänger schließen sich mit ihren Fahnen an.

Von 7 Uhr ab Konzert in Patzer's Garten. Zusammensein der Sänger mit ihren Wirthen resp. untereinander.

2. Sonntag, den 4. Juli cr.: 1. Festtag.

6. Uhr früh. Gemeinsamer Spaziergang der fremden und hiesigen Sänger nach der 5. Schleuse unter Vorantritt der Dragoner-Kapelle. Abmarsch vom Friedrichsplatz, durch die Brückenstraße, Wilhelmstraße über die Brücke der 2. Schleuse, rechts längs dem Kanal bis zum Schweizerhaus, sodann links vom Kanal bis zur 5. Schleuse. Dortselbst Frühkonzert von derselben Kapelle.

8—9 Uhr. Sängertag, abgehalten im Wallmann'schen Saale.

11½ Uhr. Beginn der Generalprobe im Zirkus des Schützenhauses.

5 Uhr Nachmittags. Großes Konzert im Zirkus des Schützenhauses.

8 Uhr. Gemeinschaftliches Abendessen im Saale des Schützenhauses. Toaste, Einzelvorträge, Wettgesänge, humoristische Vorträge.

3. Montag, den 5. Juli cr.: 2. Festtag.

10. Uhr. Generalprobe im Schützenhause.

3 Uhr Nachmittags. Großer dekorirter Festzug vom Weltzienplatz über den Friedrichsplatz nach dem Schützenhause. (Halt auf dem Friedrichsplatz, Bekränzung der Fahnen durch Festjungfrauen, Rede, Gesang.) Durch den Festzug soll dem ganzen Feste ein besonders nationales Gepräge verliehen werden, und werden daher die Sänger ersucht, sich so einzurichten, daß sie auch noch am Montag hier sämmtlich anwesend sind.

5 Uhr. Vokal- und Instrumental-Konzert im Garten des Schützenhauses. Nach dem Deutschen Lied, Festrede an Volk und Sänger. Am Schluß des Konzerts Feuerwerk, Beleuchtung der Höhen 2c.

Anmerk. Am Dienstag wird als Nachfeier ein Morgenausflug nach Rinkau geplant.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 26. Mai 1886.

— (Militärisches.) Die Uebungen des Landwehr-Bataillons sind am 1. Juni cr. beendigt.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Königl. Landrath des Kreises Kulm hat den Gutsadministrator Franz Kauffmann zu Schönborn als Schulkassen-Rendanten für die Schule zu Plutowo und den Besitzer Johann Münchau zu Grenz als Schulvorsteher für die Schule zu Kulm. Dorposch bestätigt. Der Gutsadministrator Oskar Ebell aus Kisin ist zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Kisin bestellt worden.

— (25jähriges Priester-Jubiläum.) Heute feierte Herr Pfarrer Wiercinski von der St. Jakobskirche sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Betheiligung an der Feier seitens der hiesigen und auswärtigen Amtsbrüder des Jubilars sowie der Gemeindemitglieder war eine sehr rege. Um 9 Uhr Morgens holten die Gemeindemitglieder den Jubilar in feierlicher Prozession von seiner Wohnung zur Kirche ab. Den Zug bildeten die Jungfrauen der Brüderschaft „Rosenkranz“, die Mitglieder der übrigen kirchlichen Brüderschaften und der Kirchenvorstand. Als die Prozession vor der Wohnung des Jubilars anlangte, erschien der Herr Pfarrer, von neun Amtsbrüdern umgeben. Unter Absingen des Chorals „Kto sie w opieke“ („Wer sich in Schutz giebt bei Dir, o Herr“) wurde derselbe nach dem festlich dekorirten Gotteshause geleitet. Hier angekommen, celebrirte der Jubilar und Herr Dekan Behrendt unter Assistenz der Herren Pfarrer Rogacki und Sanceski die Messe. Alsdann hielt Herr Pfarrer Dr. Lange die Predigt, in welcher er erläuterte, was das Wort „Seelsorger“ für die kirchliche Gemeinde bedeute und hervorhob, mit welchen Opfern und unter welchen Sorgen der Jubilar für seine Gemeinde gewirkt habe. Zum Schluß dankte er dem Jubilar im Namen der Gemeindemitglieder für seine edle Opferwilligkeit und endigte die erhebende, schön durchdachte Predigt mit dem Wunsche, daß der Jubilar noch lange der Gemeinde erhalten bleiben möge. Hierauf wurde das „Tedeum“ von dem Jubilar und seinen Amtsbrüdern, die sich inzwischen um sieben vermehrt hatten, gesungen, womit die Feier in der Kirche ihr Ende erreichte. Die Prozession stellte sich nunmehr wieder auf und mit dem Choral „Boże w dobroći“ (Gott in Deiner Güte) wurde der Jubilar wieder nach seiner Wohnung gebracht. Ehe sich der Gefeierte verabschiedete, dankte er den Gemeindemitgliedern in herzlichen Worten für die ihm bewiesene Liebe und Verehrung. Dann löste sich der Zug auf. — Wie wir hören, ist der Jubilar, der seinen Ehrentag in bester körperlicher und geistiger Gesundheit verlebt, sowohl von seinen Amtsbrüdern als auch von der Gemeinde reichlich beschenkt worden.

— (Handwerker-Verein.) Nach einem Beschlusse des Vorstandes sind für den Sommer folgende Vergnügungen in Aussicht genommen: am 7. Juni ein Gartenfest mit Konzert im Schumann'schen Etablissement, am 5. Juli ein Gartenfest mit Konzert im Viktoriagarten, an einem noch zu bestimmenden Sonntage im August eine Dampferfahrt nach Gurske und am 6. September ein Gartenfest mit Konzert im Schützenhause.

— (Vor der Strafkammer) des hiesigen Landgerichts wird von morgen ab gegen die jüdischen Kaufleute Nathan und Julius Hirschfeld und gegen die jüdischen Kaufmannssöhne Marcus und Julius Jakobsohn, sämmlich aus Kulmsee, wegen Bankerutts, Vergehens gegen Art. 206 des H.-G.-B., Untreue, Vergehens gegen Artikel 249 des Gesetzes vom 18. Juni 1884, Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung bezw. Beihülfe zu diesen Strafthaten verhandelt werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Königliche Staatsanwaltschaft vertritt Herr Staatsanwalt Sander. Als Vertheidiger fungiren: für Nathan und Julius Hirschfeld die Rechtsanwälte Herren Dr. Sello, Aronsohn und Holz; für Marcus und Julius Jakobsohn der Rechtsanwalt Herr Max Wronker.

— (Wegen Beleidigung eines Beamten) wurde ein Schreiber von hier verhaftet. Derselbe nahm, als gestern ein Polizeisergeant ein liederliches Frauenzimmer in der Wohnung einer Kupplerin verhaftete, für die Dirne Partei und überhäufte den Beamten mit Schmähungen.

— (Ueberfall.) Am Sonntag Abend wurde der Arbeiter Zura auf der Jakobsvorstadt von zwei Personen angefallen und mittelst eines scharfen Instruments so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach dem städt. Krankenhause erfolgen mußte. Wie jetzt festgestellt, sind die Attentäter zwei Militärpersonen, welche auf der Jakobsvorstadt du jour-Dienst versahen und den Ueberfallenen mit einem Arbeiter verwechselten, mit welchem sie vorher in Streit gerathen waren.

— (Ein Unfall) ereignete sich heute Mittag im Betriebe der Bahn, mittelst welcher die Erde nach dem Stadtgraben zur Zuschüttung desselben transportirt wird. Infolge einer falschen Weichenstellung stürzte eine beladene Lowry um, wodurch die Bahnlinie auf kurze Zeit gesperrt wurde.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt, meistens Betrunkene und liederliche Dirnen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 23. Mai. (Der Deutsche Antisemitenbund) hatte am Dienstag Abend in der Berliner Bockbrauerei eine große Volksversammlung veranstaltet, für welche Herr Liebermann von Sonnenberg als Redner gewonnen war. Die Versammlung war gut besucht; unter den Anwesenden bemerkten wir auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Bock, Geyer, Pfannkuch und Harm mit einigen Anhängern ihrer Partei. Nachdem Kaufmann Kretzer die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, nahm Herr v. Liebermann das Wort zum Vortrag über das Thema: „Heraus aus den Wirren, heraus mit der neuen Partei!“ Wie der Redner einleitend ausführte, sei derselbe Ruf zuerst aus den Spalten einer Zeitung gekommen, die zwar ursprünglich für und von dem Antisemitismus begründet, jetzt ganz im Fahrwasser der Regierung segle, augenblicklich nicht viel vom Antisemitismus wissen wolle und an eine große Mittelpartei denke. Das seit dem Attentate erwachte Berlin, die Berliner Bewegung, sei aber nicht identisch mit irgend einer der jetzigen Parteien, sei vor Allem auch nicht konservativ, sei kurzweg antisemitisch; sie setze sich vorzugsweise aus bekehrten liberalen Elementen zusammen und von diesen Leuten zu erwarten, daß sie ohne Weiteres in das deutschkonservative Lager übergehen sollten, sei doch etwas zu viel verlangt. Wenn nichtsdestoweniger ein gewisser Zusammenhang zwischen der Berliner Bewegung und der konservativen Partei bestehe, so komme dies einfach daher, daß konservativ und antisemitisch keine direkten Gegensätze seien, daß man Antisemit sein und doch konservativ bleiben könne, während die mit goldenen Ketten an den Triumphwagen des weltunterjochenden Judenthums gespannte liberale Partei für Antisemiten keinen Raum habe. Der sozialdemokratischen Partei sei ja jetzt auch der antisemitische Mund mit einem goldenen Nagel, vielleicht auch mit einer Nähmaschine nach dem System „Singer“ geschlossen (Heiterkeit), aber die Zeit werde kommen, wo der Mund aufgekrempelt werde und da werde er laut schreien, daß den bisherigen Brodherren die Ohren klingen würden. Von allen Seiten zögen Ungewitter herauf, es sei daher höchste Zeit, daß die deutschen Volkskräfte aufgerufen würden. Leider aber scheint man in den leitenden Kreisen auch in den Wirren zu stecken und zu glauben, mit Mitteln, wie Kornzoll, Börsensteuer, Doppelwährung Hilfe bringen zu können. Dem Vaterlande könne nur durch Beseitigung des unser Herz erdrückenden Judenthums und der Kapitalanhäufung in wenigen Händen geholfen werden. Leider stehe der heutige Parlamentarismus dieser Kur hindernd im Weg. Vielleicht gelinge es gerade jetzt, eine Majorität für eine solche Radikalkur zu gewinnen, werde aber auch diese Zeit versäumt, so bleibe immer noch eine Hoffnung nämlich: Wenn die Hohenzollern die augenblickliche Verfassung beseitigen und eine neue Volksvertretung schafften, welche aus Vertretern der produktiven Stände sich zusammensetze. Eine solche Vertretung müßte nach Ansicht des Redners antisemitisch sein und werde auch die Unschädlichmachung des Kapitals als ihre erste Aufgabe durchführen. Der Antisemitismus aber sei die alle Parteien versöhnende Kraft. Mit Worten des Abschieds schloß dann der Redner.

Hamburg, 24. Mai. **Der Strike bei der Hamburg-Altonaer Pferde-Eisenbahn ist beendet, die Fahrten sind wieder aufgenommen. Nur zwei Rädelsführer sind entlassen worden.**

Koswig, 19. Mai. (Der Bürgermeister Schrader) ist seit dem 6. d. M. verschwunden und hat, einem Gerücht zufolge, die ihm unterstellten Kassen in unordnungsmäßigem Zustande hinterlassen. In Gelthain bei Leipzig soll er verhaftet und bereits nach Dessau geschafft worden sein.

Mannigfaltiges.

(Heinrich Wilken), der heitere Possendichter und Komiker, ist in Berlin gestorben. Zu Thorn im Jahre 1835 geboren, war er ursprünglich Schriftsetzer und ging später aus Theaterlust zur Bühne. Jahrelang führte er das an heiteren Zwischenfällen und mehr noch an Noth und Entbehrungen reiche „Komödiantenleben“ bei wandernden „Schmieren“ und mit Vorliebe erzählte er später in seiner humoristischen Weise — Wilken war ein vortrefflicher Erzähler — von seinen tragikomischen Erlebnissen aus jener Zeit. Im Jahre 1867 kam Wilken ans Wallnertheater und machte sich dort mit seiner Posse „Elzevir“ einen Namen als Possendichter von derbkomischer Kraft und von gesundem Bühnenhumor. Neben dem Derbkomischen besaß er auch viel Sinn für das volksthümlich-sentimentale, wie die Lieder in seinen Gesangseinlagen in seinen Stücken beweisen. „Des Königs Grenadiere“, „Feinsliebchen mein unter'm Rebendach“ sind ja in ganz Deutschland populär geworden. In den letzten Jahren war er ausschließlich schriftstellerisch thätig und noch in den letzten Monaten errang er mit dem „Lachenden Berlin“, das er gemeinsam mit seinem Freund und Mitarbeiter Jacobson verfaßt hatte, einen durchschlagenden Erfolg.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Mai.

	25/5. 86	26/5. 86.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	200	199—70
Warschau 8 Tage	199—75	199—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	102—50	102—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—50	62—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	57	56—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—50	101—60
Posener Pfandbriefe 4 %	101	101—20
Oesterreichische Banknoten	161—40	161—10
Weizen gelber: Mai-Juni	150—25	149—75
Septemb.-Oktob.	155—50	155
loko in Newyork	86½	85¾
Roggen: loko	135	135
Mai-Juni	135—20	135—20
Juni-Juli	135—25	135—25
Septemb.-Oktob.	137—75	137—25
Rüböl: Mai-Juni	42—60	42—50
Septemb.-Oktober	43—40	43
Spiritus: loko	37—20	36—70
Mai-Juni	37—30	36—80
Juni-Juli	37—40	36—80
August-September	39—20	38—80

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Königsberg, 25. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 38 75 M. Br., 38,50 M. G, 38,50 M. bez., pro Frühjahr 38,75 M., Br. 38,25 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 38,75 M. Br., 38,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 38,75 M. Br., 38,25 M. Gd., 38,50 M. bez., pro Juli 39,50 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 40,25 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bz pro September 40 75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 26. Mai.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	755.2	+ 18.0	W³	6	
	10hp	757.0	+ 12.8	C	0	
26.	6ha	757.0	+ 13.9	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Mai. 1,42 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 28. Mai 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Beichte und Abendmahl für Konfirmirte und deren Angehörige. Herr Pfarrer Jacobi.

Am 24. d. Mts. Abends 11½ Uhr verschied nach kurzem, schweren Krankenlager unser lieber Kamerad, der Feuerwerker

Waldemar Timm.

Sein ehrenhafter und liebenswürdiger Charakter, sowie sein kameradschaftlicher Sinn sichern ihm ein ehrenvolles Andenken und lassen uns diesen Verlust aufrichtig beklagen.

Thorn, den 25. Mai 1886.

Das Zeug- u. Feuerwerkspersonal.

Oeffentliche Ladung.

Die nachbenannten Ersatzreservisten I. Klasse:

1. **Gustav Adolph Jahnke,** am 2. April 1858 in Plywaczewo geboren, zuletzt aufhaltsam in Neu-Schönsee,
2. **Nicolaus Zacharek,** am 9. Dezember 1858 in Gr. Orsichau geboren, zuletzt aufhaltsam in Orzechowko,
3. **Franz Pawelski,** am 13. Oktbr. 1858 in Nielub geboren, zuletzt aufhaltsam in Schönsee,

werden beschuldigt, als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 22. September 1886

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hier, im Rathhause, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn, den 21. Mai 1886.

Roszyk

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Stall- und Scheunengebäudes auf der Försterei Kunkel (Oberförsterei Schirpitz) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in Generalunternehmung unter Zugrundelegung der im Reichs- und Staats-Anzeiger vom 30. Juli 1885, im Amtsblatte der Königlichen Regierung zu Bromberg Nr. 12 pro 1886 und im Inowrazlawer Kreisblatte Nr. 19 pro 1886 bekannt gemachten Bedingungen vergeben werden.

Angebote sind in der vorgeschriebenen Form bis zu dem auf

Sonnabend, 5. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

anberaumten Eröffnungs-Termine im Bureau des Unterzeichneten kostenfrei einzureichen, woselbst der Verdingungs-Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen während der Bureaustunden jeder Zeit eingesehen, auch gegen Einsendung von 2,00 Mk. bezogen werden können.

Für die Ertheilung des Zuschlags wird eine Frist von 4 Wochen vorbehalten.

Inowrazlaw, den 22. Mai 1886.

Der Königl. Baurath

Küntzel.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,

Basel-Binningen (Schweiz.)

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und § 143—144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den Polizei-Bezirk der Stadt Culmsee Folgendes verordnet:

§ 1.

Fleisch, welches in Mulden oder anderen offenen Gefäßen in den Straßen der Stadt getragen wird, muß mit einem reinen weißen Tuche bedeckt sein.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis 9 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Culmsee, den 20. Mai 1886.

Polizei-Verwaltung.

gez. **Müller.**

Original-Champooing-Bay-Rum

ist das **einzige absolut unfehlbare Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden in zwei bis drei Tagen.** Preis Originalflasche = 1¼, 2½ u. 4½ Mk. Zu haben bei Coiffeur **J. Hoppe**-Thorn.

Loose à 1 Mark. 1886. Zehnte grosse

Hauptgewinn i. W. v. 10,000 Mark.



PFERDE-VERLOOSUNG

zu Inowrazlaw

Eine elegante Equipage

mit **4 Pferden** u. compl. Geschirr

i. W. v.

10,000 Mark.

Eine elegante Equipage

mit **2 Pferden** u. compl. Geschirr

i. W. v.

5000 Mark,

sowie

34 edle Reit- u. Wagenpferde

und

500 sonstige werthvolle Gewinne.

Inowrazlawer Pferdeloose à 1 Mark,

11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste 20 ₰ beizufügen)

sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hannover,

Gr. Packhofstrasse 29.

Loose sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski,** Thorn.

Flüssiges

Gold und Silber

zum Vergolden und Ausbessern von Rahmen, Holz-, Metall-, Porzellan- u. Glasgegenständen; zum Versilbern aller Metallgegenstände. Jedermann kann die Vergoldung u. Versilberung mit größter Leichtigkeit auf jeden Gegenstand auftragen. Preis pr. Flasche 2 Mark gegen baar (auch in Briefmarken) oder Nachnahme bei **L. Feith jun. in Brünn** (Mähren).

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33 **Frankfurt a. M.**

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Pianinos billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.**

Zur Beschlußfassung über die in der unten stehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Dienstag den 8. Juni 1886

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses Thorn Altst. 188 anberaumt.

Thorn im Mai 1886.

Der Landrath

Krahmer.

Tagesordnung.

1. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreis-Kommunalkasse für das Etatsjahr 1884|85.
2. Uebernahme der Bau- und Unterhaltungskosten der Chausseetheilstrecke Plusnitz-Zegartowitz.
3. Antrag des Magistrats Thorn um Bewilligung von 2000 Mark zur Wiederherstellung des Kriegerdenkmals.
4. Abrechnung mit dem Bauunternehmer Degen bezüglich des Baues der Chaussee'n
   a. von Kulmsee nach Siegfriedsdorf,
   b. von Kulmsee nach Lubianken.
5. Bewilligung einer Remuneration von 150 Mark an den Chausseeaufseher Versümer pro 1886|87.
6. Aufstellung der Liste der zu Amtsvorstehern bezw. Stellvertretern sich eignenden Personen für die Amtsperiode 1886|91.
6. Wahl eines Schiedsmanns für den Bezirk Rynsk und eines Stellvertreters für den Bezirk Richnau.
7. Wahl eines Schiedsmanns für den Bezirk Chelmonie und eines Stellvertreters für den Bezirk Birkenau.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Uhrenhandlung **C. Preiss** Uhrenhandlung

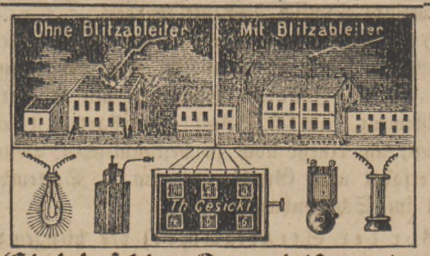
Bäcker- und Altthornerstr.-Ecke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Uhren aller Art.

Besonders mache ich auf mein **bedeutend vergrößertes Lager** von **Gustav Becker**'schen **Regulateuren** aufmerksam. Da ich meine Waaren per Kassa und direkt aus Fabriken beziehe, bin ich im Stande, dieselben **bedeutend billiger** als alle anderen Geschäfte abzugeben.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.



Elektrische Hausklingeln

sowie **Hoteltelegraphen** fertige als Spezialität in allen nur denkbaren praktischen Ausführungen zur **Bequemlichkeit** u. **Sicherheit** dienend **selbst an** und empfehle solche dem geehrten Publikum bei Bedarf zur gefl. Beachtung.

Elektrische **Beleuchtungs-, Blitzableiter-** u. Telephon-Anlagen werden nach den nur besten Erfahrungen der Neuzeit von mir selbst sachgemäß unter Garantie ausgeführt.

Maschinen zum **Elektrisiren,** Funkeninduktore, **Geißler**'sche Röhren, **Elemente, Motore** 2c. zu billigen Preisen. (Auch werden solche verliehen.)

Einzeltheile zu elektrischen Apparaten billigst.

Ferner empfehle meine **Reparatur-Werkstatt** für sämmtliche elektrische und mechanische Apparate.

Th. Gesicki

Elektro-Mechaniker

Gerechtestr. 118, I.

Trotz der erfolgten Preisverminderungen für von Pferden gewonnene Artikeln zahle ich dennoch die höchsten Preise und zwar: für **gefallene Pferde,** die ich abholen lasse 8 Mark, für **unbrauchbare,** mir zugeführte Pferde 11 Mark.

Luedtke, Abdeckereibesitzer, Thorn.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen Elisabethstraße 87, I.

Ein neues Pianino

(im ganzen Eisenrahmen und Eisenstimmstockplatte, dreichörig, 7 Octaven) ist mir wegen Todesfall zum Verkauf übertragen. **L. Patzer**

Bromb. Vorstadt 14, I. L.

Gartenmöbel

in geschmackvollster Ausführung

empfiehlt billigst

Gustav Moderack

Eisen-Geschäft und Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Der von Herrn **Bähring** innegehabte

Lagerplatz

ist zu verm. **Ww. Hildebrandt.**

Berliner Lotterie

veranstaltet vom Union-Club.

Nächste Ziehung am 28. Mai d. J.

1329 Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. W. v.

8000 Mark

4000 Mark

2000 Mark

1000 Mark

Sämmtliche Gewinne 90 % effectiven Werth.

Loose à 2 Mark sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader,

Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

Loose à 2 Mk. zu der am 28. Mai stattfindenden Ziehung, sowie Voll-Loose à 3 Mk. zu den am 28. Mai und 22. Juni stattfindenden Ziehungen sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski,** Thorn. Gewinnplan gratis.

Eine kleine Wohnung und ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Schützengarten

Thorn.

(Auch bei Regenwetter.)

Heute

Donnerstag, 27. Mai

II. humoristische

Soirée

der

Leipziger

Quartett- und Concert-Sänger

Herren: **Gipner, Engelhardt, Wolff, Küster, Ewald** und **Steiniger.**

Direktion: **Wilh. Gipner.**

(Alte renommirte Firma.)

und **II. Gastspiel** des Herrn

Emil Neumann

(genannt „Bliemchen“.)

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis **60** Pf., Kinder **30** Pf.

Billets à 50 Pf. sind vorher in den Cigarrenhandlung. der Herren **Henczynski,** Elisabethstrasse, u. **Duszynski,** Breitestr., zu haben.

Morgen Freitag III. humoristische Soirée. **III. Gastspiel** des Herrn **Emil Neumann.**

Sonnabend den 29. Mai **vorletzte** u. Sonntag den 30. Mai

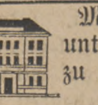
Abschieds-Soirée.

Selters auf Eis.

Löwen-Apotheke Neustadt.

Eine Schneiderin

die auf der Maschine nähen kann, wird gesucht. **Altstadt 306/7, III.**



Mehrere **Grundstücke** sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch **Ernst Rotter.**

Gut gebrannte

Mauersteine

billigst bei **S. Bry.**

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommersprossen,** erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**

Victoria-Garten.

Donnerstag den 27. Mai 1886

Militär-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 5 Uhr. — Entree 25 Pf.

H. Reimer.

Eine Sommerwohnung von 3 Zim., Entree, Küche und Balkon sofort zu verm. beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Spritfabrik.

Ein möblirtes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß, parterre, vom 1. Juni zu vermiethen Culmerstraße 319.

Große herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung, mit auch ohne Pferdestall, Remise 2c. sind von sofort zu vermiethen.

Hass, Bromb. Vorstadt, I. Linie.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Die Gewinnliste der Mecklenburg. Pferde-Lotterie ist einzusehen in der Exp. der „Thorner Presse“.

Loose a 2 Mk.

zu der am 28. Mai stattfindenden Ziehung der Berliner Lotterie, sowie Voll-Loose à 3 Mai zu den am 28. Mai und 22. Juni stattfindenden Ziehungen sind nur noch bis zum 27. Mai zu beziehen durch

C. Dombrowski, Thorn, Katharinenstr. 204.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn